

40 Menschen wollen Goslars „Wortwerker“ werden

Resonanz auf Ausschreibung des Stadtschreiber-Stipendiums überrascht selbst die Initiatoren der „Stiftung Kloster Neuwerk Maria in horto“

Von Sabine Kempfer

Goslar. Der „große Bahnhof“ beim Gesprächstermin über das Stadtschreiberprojekt, den „Wortwerker“ im ehemaligen Kloster Neuwerk, trug dem großen Sprung nach vorne Rechnung, den das Projekt machte: Von der Menge der Bewerbungen auf die ausgeschriebene Stelle waren auch die Organisatoren überrascht.

Mit 40 Bewerbungen hatten Vorstand und Kuratorium der „Stiftung Kloster Neuwerk Maria in horto“, nicht gerechnet – sie flatterten aus Deutschland, Österreich und sogar England herein. Von Mitte August bis Mitte Dezember soll in der 80-Quadratmeter-Wohnung im mittelalterlichen Wohnturm ein Wortwerker gleich welchen Geschlechts einziehen – und das Thema Literatur stärker in der Stadtkultur verankern. Ein Geschenk an die Stadt, das nicht einjährig oder gar einmalig sein soll: „Das ist nur der Anfang“, sagte Vorstandsmitglied Dorothee Prüssner.

Geld aus der Stiftung

Bevor die Wohnung bezugsfertig ist, muss allerdings noch einiges geschehen – derzeit erinnert das Innere an einen Rohbau, der lichtdurchflutet ist und schöne Blicke bietet. Die Stadt Goslar hat 145.000 Euro in die Hand genommen, Geld aus der Stiftung Neuwerk, um eine neue Wohnung aus alten Räumen zu zaubern. Besondere Herausforderung war die Anlage neuer Wasserwege im historischen Trakt. Viel Lob gab's für all das für Oliver Heinrich, Chef des Goslarer Gebäude-Managements (GGM).

Das GGM baut auch eine Küche ein, die Möblierung der Zimmer ist dann Sache des Vereins; hier sei man schon mit der scheidenden Fir-

Die Literatur soll in Goslar einziehen und von einem Ort in die Stadt ausstrahlen, an dem das Schreiben traditionell zu Hause war, dem Kloster Neuwerk. Das Banner des „Novum Opus“, des „neuen Werks“, soll am Wohnturm des ehemaligen Klosters darauf hinweisen, was hier entsteht: Eine Wohnung, in der jedes Jahr von Mitte August bis Mitte Dezember ein Stadtschreiber oder eine Stadtschreiberin der Kreativität freien Lauf lassen kann und soll.

Fotos: Kempfer

ma „Trinks“ und dem Jakobushaus im Gespräch, sagte Sabine Fontheim – eben ganz im Sinne der Nachhaltigkeit.

„Wisst ihr, was hier noch fehlt? Hier fehlt die Literatur!“ hatte „Hortensien“ Dr. Heidi Roch einmal gesagt. „Hortensien“ – so nennen sich die Mitglieder von „Maria in horto“ mit einem Augenzwinkern. Der Hinweis wurde gerne aufgenommen. Er stieß nicht nur deshalb auf offene Ohren, weil alle „Hortensien“ gerne lesen, sondern auch, weil gerade die Tätigkeit des Schreibens an die alten klösterli-

chen Traditionen anknüpfe, erläuterte Sabine Fontheim. Inzwischen brennen die „Hortensien“ längst für die Sache des „Wortwerkers“. Die Verankerung im Kloster ist der Dreh- und Angelpunkt – von hier aus soll der Stadtschreiber/die Stadtschreiberin wirken, von hier aus soll sich die Strahlkraft des „neuen Werks“, des „Novum opus“, entfalten.

Viel privates Engagement

Nicht nur der „gute Weg“ des Projekts, auch die anhaltend gute Kooperation zwischen Stadt und Stiftung wurden von Sabine Fontheim hervorgehoben, die zum Orts-termin auch Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner begrüßen konnte. Diese zeigte sich angetan und verwies insbesondere auf das private Engagement dahinter: „Ohne Ehrenamt wäre unsere Stadt so viel weniger wert.“

Wessen Kopf wird dieses Jahr im Wohnturm rauchen? Wer wird antreten, den Kulturherbst 2022 in Goslar (noch) „spannender“ zu machen? Die Entscheidung darüber fällt die Jury in Präsenz am 1. April, sie kommt im März zur ersten Zoom-Konferenz zusammen. Bei 40 Bewerbungen gibt es viel zu lesen –

zumal alle Bewerber aufgefordert waren, ein „Motivations schreiben“ einzusenden. Sie sei schon „überrascht, was Menschen in ihrem Gehirn produzieren können“, sagte Sabine Fontheim – gleich ob in Prosa oder Lyrik. Wenn die Jury ein glückliches Händchen hat, könnten es spannende Monate werden.

Zur übersichtlich gehaltenen Jury werden zwei Externe gehören, gewonnen wurde die Intendantin des Literaturhauses in Hildesheim, Sarah Sophia Patzak, ebenso wie der Kommunikationsprofi Dr. Jens Kegel aus Berlin. Goslarer Mitwirkende sind Dr. Sabine Fontheim, Marleen Mützlaff und Dr. Heidi Roch.



Noch erinnert das Wohnungsinere an einen Rohbau – das soll sich schnell ändern. Sabine Fontheim (li.) und Urte Schwerdtner nehmen das Banner in Augenschein.



Die Infrastruktur sei da, jetzt fehle nur noch die Optik, hatte GGM-Chef Oliver Heinrich (li.) gesagt. Beim Orts-termin im Einzel-denkmalerklärte er die notwendigen Rückbauarbeiten und den Wohnungsgrundriss.

Schickt die Goslarer SPD Mahnkopf ins Landtagsrennen?

Die Gose-Genossen entscheiden heute auf der Mitgliederversammlung über ihren Bewerber – Am 26. Februar tagen die Wahlkreis-Delegierten

Von Hendrik Roß

Goslar. Die Entscheidung fällt heute in Wöltingerode: Wen schicken die Goslarer Sozialdemokraten ins Rennen um die SPD-Landtagskandidatur im Wahlkreis 14? Zuletzt wurde auch Ortsvereins-Chefin Annett Eine als Bewerberin gehandelt, sie zog aber zurück. Somit steht mit dem Vienenburger Martin Mahnkopf nur ein offizieller Bewerber aus der Welterbe-Stadt zur Wahl. Bleibt es dabei, und sollten die Gose-Genossen ihm heute auf der Mitgliederversamm-



lung in der Nonnenempore des Klosterhotels das Vertrauen aussprechen, entscheiden am 26. Februar die Delegierten aus den Ortsvereinen des neu zugeschnittenen Wahlkreises 14, wer für die SPD zur Landtagswahl am 9. Oktober antritt. Nach heutigem Stand hätte Mahnkopf einen Gegenkandidaten: Bad Harzburgs SPD-Chef Christoph Willeke.

Das noch ein weiterer Name hinzu kommt ist theoretisch möglich, aber unwahrscheinlich. Mahnkopf und Willeke senden auf der Internetseite



Martin Mahnkopf Christoph Willeke

des Goslarer SPD-Unterbezirks bereits Video-Werbeposters in eigener Sache aus. Während Willeke eher programmatisch mit „zwei klaren Zielen“ daherkommt und viel gestikuliert, setzt Mahnkopf auf persönliche Worte und seine lang-

jährige kommunalpolitische Erfahrung.

Was haben beide Kandidaten den Delegierten der SPD-Ortsvereine aus Goslar, Bad Harzburg, Langelsheim und Liebenburg zu sagen? Willeke will erstens „die Region nach vorne bringen“ und den Kommunen „mit vollem Engagement“ zur Seite stehen. Sein zweites Ziel: „Niedersachsen zukunftsfähig machen.“

Vor allem bei seinem persönlichen Steckbrief, der Landwirtschaft, „kann und will“ er mitreden. Der 24-Jährige möchte bei jungen Menschen für sozialdemokratische Ideale werben und streckt am Ende seines Beitrags zu einem „Glück

auf“ die Faust in die Luft. Mahnkopf lässt es ruhiger angehen, behält die Hände meist bei sich und beginnt mit seinem familiären und beruflichen Werdegang. Auch in der Kommunalpolitik sei er seit Jahren an vielen Stellen aktiv: etwa als Vienenburger Ortsvorsteher, SPD-Fraktionschef im Goslarer Rat und in den vergangenen fünf Jahren als Bürgermeister der Stadt.

Der 46-Jährige betont seinen hohen Bekanntheitsgrad als Kommunalpolitiker: Er habe „viele Menschen kennengelernt, viele Menschen haben mich kennengelernt.“ Und er verweist auf die drei Wahlkämpfe, in denen er bereits auf Stimmengang gegangen ist.

